



Vor 40 Jahren:

Stasi verursachte den Tod eines französischen Soldaten

Die Landesbeauftragte erinnert an den 40. Todestag von Philippe Mariotti am 22. März 1984 in Halle

Birgit Neumann-Becker:

„Am 22. März 1984 nahmen Staatssicherheit und NVA den Tod mehrerer französischer Militärangehöriger durch eine plötzliche Straßenblockade mit schweren Militärlastwagen billigend in Kauf. Auch wenn es wohl keine gezielte Tötungsabsicht gab, zeigt der Vorfall, mit welcher Härte und Brutalität in der SED-Diktatur vorgegangen wurde und wie gering der Wert von Menschenleben in der SED-Diktatur geachtet wurde. Deshalb ist es wichtig, auch heute nach 40 Jahren an Mariottis gewaltsamen Tod zu erinnern.“

Oberstabsfeldwebel Philipp Mariotti war Fahrer bei der französischen Militärverbindungsmission (MVM) in der DDR. Am 22. März 1984 steuerte der 45-jährige Vater zweier Kinder, der mit seiner Familie in Potsdam stationiert war, den Mercedes der MVM durch den Ortsteil Lettin in Halle. Das Ziel war die Beobachtung einer gemeinsamen Truppenübung von Einheiten der NVA sowie der polnischen und sowjetischen Streitkräfte. Staatssicherheit und NVA bereiteten sich tagelang mit 19 Personen und neun Fahrzeugen darauf vor, dies zu verhindern, denn bei der Gegend handelte sich um militärisches Sperrgebiet. Als sich der Mercedes der Otto-Brosowski-Kaserne (später: Dr.-Dorothea-Erxleben-Kaserne) näherte, blockierten plötzlich Stasi und NVA die Straße mit Militärlastwagen vom Typ Ural-375. Mariotti versuchte noch auszuweichen, doch geriet sein Wagen unter den LKW. Philippe Mariotti war sofort tot. Capitain (Hauptmann) Jean-Paul Staub erlitt schwere Verletzungen, ein weiterer Mitfahrer wurde ebenfalls verletzt. Erst nach einer Stunde barg die Feuerwehr Mariotti aus dem Fahrzeug. Das MfS versuchte, den Einsatz als einen normalen Verkehrsunfall zu kaschieren, den Mariotti verschuldet hätte. Die beteiligten Einsatzkräfte des MfS und der NVA erhielten für ihren Einsatz, der ein Menschenleben gekostet hatte und bei anderen französischen Militärs schwere Verletzungen verursacht hatte, Auszeichnungen und Geldprämien.

Philippe Mariotti wurde am 11. Mai 1984 von der französischen Regierung geehrt und ihm der Orden der Légion d'honneur verliehen. Seit 2004 erinnert ein Gedenkstein an Philippe Mariotti am Unfallort in Halle an der Kreuzung Brandbergweg/Nordstraße, und regelmäßig findet am Todestag Philippe Mariottis ein Gedenken statt.

Am 40. Jahrestag von Mariottis gewaltsamen Tod, am 22. März 2024, wird die Landesbeauftragte dort im stillen Gedenken ein Gebinde niederlegen.

Der 2023 veröffentlichte und von der Landesbeauftragten zusammen mit den Direktoren der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und der Landeszentrale für politische Bildung herausgegebene Band „Grenzschicksale. Als das Grüne Band noch grau war“ enthält die persönlichen Erinnerungen des damaligen französischen Gendarmen Jean Jacques Leingang an Mariottis tödlichen Unfall.

Hintergrund:

Bereits vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatten die Alliierten miteinander vereinbart, gegenseitig bei den Oberbefehlshabern der jeweils anderen Besatzungsmächte Militärverbindungskommissionen einzurichten. Diese sollten in erster Linie die Kommunikation miteinander erleichtern. Diese Militärverbindungskommissionen bestanden auch nach der Gründung der Bundesrepublik und der DDR bis zur Wiedervereinigung fort. Sie gehörten zu einer Reihe von aus der Besatzungszeit stammenden alliierten Einrichtungen mit Sonderrechten, welche auch die Teilsouveränität der beiden deutschen Staaten und den alliierten Vorbehalt symbolisierten, über eine endgültige Friedensregelung und über die deutsche Einheit zu entscheiden.

Während des Kalten Krieges dienten die Militärverbindungskommissionen auch der militärischen Aufklärung bei der jeweils anderen Seite. Aber gab es ausgewiesene Sperrgebiete, die ihre Angehörigen nicht betreten durften. Allerdings setzten sich alle Seiten regelmäßig über diese Beschränkungen hinweg. Als Einrichtungen der Besatzungsmacht hatten die Militärverbindungskommissionen eine besondere Rechtsstellung. Deshalb durften deutsche Sicherheitsorgane, in der DDR die Volkspolizei, das Ministerium für Staatssicherheit und die Nationale Volksarmee, auch dann nicht direkt eingreifen und gegen Angehörige der Militärverbindungskommissionen vorgehen, wenn sie in die ausgewiesenen Sperrgebiete eindrangen. Mit Fahrzeugblockaden versuchten MfS und NVA wiederholt, diese Bestimmungen zu umgehen, weil es sich dabei lediglich um mittelbare und passive Zwangsmaßnahmen handelte.

Literaturhinweise:

Söhnke Streckel, Lizenzierte Spionage. Die alliierten Militärverbindungskommissionen und das MfS. Herausgegeben vom Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Magdeburg 2008, S. 136-139

Jean Jacques Leingang: Ich habe Helmstedt nicht vergessen. In: Ines Godazgar, Grenzschicksale. Als das Grüne Band noch grau war. Hg. v. Kai Langer, Birgit Neumann-Becker und Maik Reichel. Wettin-Löbejun: Verlag Janos Stekovics 2023, S. 261-273, hier: S. 270-272.